

1970), hrsg. v. *Joachim Mordeja* (Übers.) und *Johannes Günter Gerhartz* (Vorwort), Josef Knecht Verlag, Frankfurt 1971, 76 Seiten.

Viele, die in der Ehevorbereitung tätig sind, werden dieses kleine Buch begrüßen, verspricht es doch „Handreichungen“ auf einem Gebiet seelsorglicher Praxis, dessen Vernachlässigung heute immer bewußter wird. Wie der deutsche Untertitel andeutet, will es nicht nur eine Übersetzung sein, sondern im Wortlaut schon die deutschen Verhältnisse berücksichtigen. Kern des Buches aber bleibt ein Text, den die Vollversammlung der französischen Bischöfe 1969 in Lourdes verabschiedet hat und der mit einem Kommentar der „Bischöflichen Familienkommission“ veröffentlicht wurde. Es ging den französischen Bischöfen dabei um die Herausstellung der Bedeutung der Ehevorbereitung als eine Aufgabe der *ganzen* Kirche. Zugleich gaben sie Hinweise für das Verhalten des Seelsorgers, der in der vorbereitenden Ehepastoral oft in dem Dilemma steht, wie er die kirchliche Trauung ohne Heuchelei und ohne bloßen Tribut an gesellschaftliche Usancen vollziehen kann. Zur Beurteilung der Echtheit des Wunsches nach kirchlicher Trauung nennt das Dokument drei Kriterien (auf deren Problematik hier nicht eingegangen werden kann): 1. Liegt „ein gewisser Sinn für das Religiöse“ vor? 2. Besteht die Gefahr einer ungerechten Entfremdung von der Kirche im Verweigerungsfall? 3. Würde dabei die Hoffnung auf die christliche Kindererziehung zerstört?(19) Diese Akzente und Impulse werden durch den ausführlichen Kommentar verdeutlicht und mit der Praxis vermittelt: Was heißt beraten, Sympathie entgegenbringen, jemanden auf *seinem* Weg begleiten? Welche Schwierigkeiten gibt es in der Ehevorbereitung, welches ist die Rolle von Priester und Laien? – Die Frage nach dem Zeugnis des Glaubens bringt die ganze Gemeinde, die „ganze Pastoral“ ins Spiel: Ist sie nicht oft „apostolisch fruchtlos“ (66)? Und schließlich: Kann die Ehevorbereitung im Sinn von Beratung und Glaubensgespräch „Vorbereitung“ bleiben? Hier erweist sich allerdings auch die Grenze dieses Büchleins: Ehevorbereitung wird hier lediglich als institutionalisiertes Brautgespräch themati-

siert. Die grundsätzliche Problematik läßt sich aber mit dem Brautgespräch allein nicht mehr bewältigen. Ehe, als menschliche (personal wie sozial) und christliche Berufung, verlangt eine Vorbereitung und Begleitung, die nur mehr ein Team von Fachleuten und Praktikern zu leisten vermag. Auch hier wäre der Priester als Berater und Gesprächspartner erfordert. *Andreas Imhasly, Tübingen*

Sprache, kritisches Denken und Verkündigung

1. *Dallas M. High* (Hrsg.), Sprachanalyse und religiöses Sprechen, Patmos-Verlag, Düsseldorf 1972, 234 Seiten.
2. *Michel van Esbroeck*, Hermeneutik, Strukturalismus und Exegese, Kösel-Verlag, München 1972, 186 Seiten.
3. *Günther Schiwy*, Neue Aspekte des Strukturalismus, Kösel-Verlag, München 1971, 192 Seiten.
4. *Richard Schaeffler*, Religion und kritisches Bewußtsein, Alber-Verlag, Freiburg-München 1973, 452 Seiten.
5. *Leszek Kolakowski*, Die Gegenwärtigkeit des Mythos, Piper-Verlag, München 1973, 170 Seiten.
6. *Peter L. Berger*, Zur Dialektik von Religion und Gesellschaft, Fischer-Verlag, Frankfurt 1973, 195 Seiten.

1. Immer mehr wird die Sprache auch zu einem Problem für den kirchlichen Verkündiger. Exakte Sprachanalyse, die sich vorwiegend im angelsächsischen Raum entwickelt hat, rückt in das Blickfeld auch des Theologen und Seelsorgers. In diesem Buch wird sie durchwegs von angelsächsischen Theologen auf die Glaubenssprache angewandt. Dadurch entstehen wertvolle Einsichten in die logische Struktur, in die inneren Gesetze und in das Funktionieren der Glaubenssprache. Vor allem der anglikanische Bischof von Durham, I. T. Ramsey, hat gründliche Analysen der Glaubenssprache vorgelegt, wobei ihm bereits eine Verknüpfung zwischen Theorie und Praxis gelingt. So

dürfte das Buch, das in einige Probleme angewandter Sprachanalyse einführt, für den Verkündiger eine wertvolle Orientierung sein. Wegen seiner fremden Terminologie und Gedankengänge ist es allerdings nicht leicht zu lesen. H. Peukert hat eine ausgezeichnete Einführung gegeben.

2. In anderer Weise als die Sprachanalyse bemüht sich der Strukturalismus um das Verstehen und Interpretieren von Sprache. Dies ist aber zugleich das Ziel einer hermeneutischen Philosophie oder einer theologischen Hermeneutik. Der Autor sucht nach Konvergenzpunkten zwischen diesen beiden Methoden, und er konfrontiert diese mit der Lehre von den vier Schriftsinnen in der mittelalterlichen Hermeneutik der Bibel.

Es handelt sich hier um den Versuch einer zeitgemäßen Aktualisierung dieser Schriftsinne. Auch dieser Versuch dürfte für den kirchlichen Verkündiger von Bedeutung sein.

3. Eine umfassende Information über verschiedene Strömungen im französischen Strukturalismus bietet das Buch von Schiwy. Da wird zu unterscheiden versucht zwischen einem Strukturalismus als Mode und einem Strukturalismus als Methode. Es werden die Grenzen der strukturalistischen Methode genauso dargestellt wie die neuen Möglichkeiten, die sich mit dieser Richtung auftun. Ziel des Buches ist es, strukturalistische Methoden auch für die Theologie und wohl auch für die Verkündigung zugänglich zu machen. Sehr übersichtlich sind einige Regeln der strukturalen Analyse dargestellt.

4. Für den Seelsorger wird in unserer Zeit die Frage immer dringlicher, wie kritisches Bewußtsein und Religion zu vereinbaren seien. Hier wird von kompetenter Seite eine sehr umfassende wie gründliche Antwort auf diese Frage gegeben. Da wird zuerst gezeigt, was kritisches Bewußtsein ist. Denn hinter dieser Etikette kann sich alles Mögliche verbergen. Da wird die Genese eines derartigen Bewußtseins in unserer Kultur dargestellt. Als Gegenpol zum kritischen Bewußtsein fungiert die religiöse Kategorie des Heiligen. Hier wird nun gezeigt, wie Religion dem rationalen Denken gegenüber eine kritische Funktion haben kann. In diesem Lichte werden Religionskritik und Säkularisierungstheologie näher beleuchtet. Kritisches

Bewußtsein ist nicht nur mit religiösem Glauben verträglich, es teilt vielmehr das Schicksal mit diesem Glauben. Dieser Glaube kann zur Fundierung eines kritischen Bewußtseins beitragen. Derartige Thesen können gerade dem kirchlichen Praktiker Zuversicht geben.

5. Ein bemerkenswertes Buch stammt aus der Feder des polnischen Marxisten L. Kolakowski, der jetzt in Oxford lehrt. Der Autor ist gleicherweise ein Kenner des Marxismus wie des Positivismus. Auch ihm geht es um die kritische Rationalität. Aber diese ist nicht zu haben ohne den Gegenpol des Mythos. Der Begriff des Mythos wird hier sehr weit gefaßt. Er meint die Gesamtheit des außerrationalen oder vorrationalen Denkens. In diesem weiten Sinn werden auch Metaphysik oder religiöser Glaube dem Mythos zugeordnet. Der Mythos findet sich in unserem Erkenntnisproblem, in der Welt der Werte, selbst in der Logik und ihrer Begründung. Der Mythos hat gerade neben oder gegenüber der Ratio eine bleibende Funktion in unserem Einzelleben wie in unserer Gesellschaft und Kultur. Von hier aus wird die Unsinnigkeit einer „mythosfreien“ Christlichkeit oder Theologie deutlich. Das Buch kann Verkündigern und Christen, die durch eine verkürzte Rationalität verunsichert sind, eine wertvolle Hilfe sein.

6. Der österreichisch-amerikanische Soziologe P. L. Berger legt eine soziologische Studie nun auch in deutscher Sprache vor. Von einem wissenssoziologischen Standpunkt aus wird die gegenseitige Verzahnung von Religion und Gesellschaft beschrieben. Dabei wird die gesellschaftliche Funktion der Religion deutlich: sie baut eine verbindliche und tragfähige Sinnwelt auf und vermag alle Einzelfakten des menschlichen Lebens in diese Sinnwelt zu integrieren. Wir haben in unserer heutigen Kultur eine Pluralität von Sinnwelten, wovon Religion als einzige auch den Tod zu integrieren vermag. Die These von einer fortschreitenden und nicht umkehrbaren Säkularisierung der Religion in unserer Gesellschaft ist zumindest nicht verifizierbar. Vielmehr zeichnet sich heute bereits die Möglichkeit einer Gegensäkularisierung und einer neuen Einwurzelung im Glauben ab.

Anton Grabner-Haider, Graz